Fronleichnam

1 Kor 11,23-26 / Lk 9,11b-17

Liebe Kinder, liebe Schwestern und Brüder, der Mensch hat verschiedene Grundbedürfnisse. Damit sind ganz grundlegende Dinge gemeint, die für unser Überleben und auch für unser Wohlbefinden notwendig sind. Eines dieser Grundbedürfnisse schildert uns heute das Evangelium von der wunderbaren Brotvermehrung. Die Wissenschaft würde von der Lebenserhaltung sprechen, davon, dass der Mensch notwendige Ressourcen für das Überleben braucht. Wir können auch ganz einfach sagen: Der Mensch braucht etwas zu essen!

Jesus begegnet diesem Bedürfnis. Er nimmt das Wenige, was da ist: fünf Brote und zwei Fische. Er betet zum Vater im Himmel. Er teilt das Brot. Und alle werden satt. So tun wir es noch heute in jeder Heiligen Messe. Nachdem wir zum Vater im Himmel gebetet haben, bricht der Priester das Brot und teilt es an die Gläubigen aus. Wenn wir einen Moment darüber nachdenken, dann kommen wir schon ins Überlegen. Denn von der kleinen Hostie, die wir ausgeteilt bekommen, werden wir ja körperlich nicht satt. Es geht Jesus also um noch mehr, um eine andere Sättigung. Denn ein anderes Grundbedürfnis, das auf einer entsprechenden Skala sogar höher gewichtet wird, ist das der Zuwendung und Liebe. Der Mensch braucht genauso wie das tägliche Brot auch soziale Bindungen und emotionale Unterstützung. Das Gegenteil davon ist die Einsamkeit, die nach allen Beobachtungen unserer Gesellschaft heute immer größer wird. Aber der Mensch will nicht allein sein. Er sucht, ja er braucht Gemeinschaft.

Gemeinschaft heißt ins Lateinische übersetzt Kommunion. Die werden wir gleich empfangen. Gott schenkt uns Gemeinschaft. Es ist seine Antwort auf dieses zutiefst menschliche Bedürfnis. Er ist in Jesus Christus Mensch geworden. Er kann uns Menschen nicht näherkommen, als selbst einer von uns zu werden. Seine Jünger haben das leibhaftig erfahren dürfen. Und seinen Jüngern hat er aufgetragen, diese Gemeinschaft mit ihm, weiterzugeben. In der Lesung aus dem Korintherbrief haben wir das gehört. Es ist die bleibende Gemeinschaft in der Eucharistie, eben die Kommunion. Da ist er bei uns! Da bleibt er bei uns! Und wir dürfen ihm begegnen, ja immer tiefer mit ihm eins werden. Das ist doch der tiefe Sinn seiner Worte, die bei jeder Wandlung wiederholt werden: „Nehmet und esset alle davon; das ist mein Leib.“ Das heißt doch: Nimm mich auf in dich, sei du bei mir, so wie auch ich auch bei dir sein will. Das ist das eigentliche Wunder, eine „Lebensgemeinschaft“ zwischen Gott und Mensch. Das ist das große Geschenk, das uns der Herr mit der heiligen Eucharistie macht: Er lebt mit uns, damit wir mit ihm leben.

Unter den Gestalten von Brot und Wein wird er jetzt und hier, mitten unter uns sichtbar und greifbar, und somit gegenwärtig. Und deshalb verehren wir dieses Geschenk aufs Höchste und beten den Herrn in der eucharistischen Gestalt des Brotes an. Und wir tragen ihn hinaus in die Straßen, in die Welt, zu den Menschen. Denn wir wollen doch, dass alle Menschen diese Erfahrung machen dürfen und Jesus Christus wirklich begegnen können. Wir tun das, was Jesus seinen Jüngern aufgetragen hat: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ Denn wenn wir nachher mit ihm in unsrer Mitte durch das Dorf ziehen, dann tragen wir mit ihm auch die Botschaft, dass Gott auch hier auf der Fidei da ist, dass er uns liebt und allen Menschen nahe sein will, dass er unser menschliches Bedürfnis nach Zuwendung und Liebe stillen kann.

[an die Kinder gewandt:]

Wir tragen die Kommunion gleich in diesem kostbaren Schaugefäß durchs Dorf. Das ist die Monstranz – was auf Latein so viel heißt wie „zeigen“. Die Monstranz hat in ihrer Mitte ein Loch, eine Lücke, eine Leerstelle. Das ist der Platz für das Brot. Das ist der Platz für Jesus, den wir den Menschen heute zeigen. Das ist ein Bild auch für den Platz, den Jesus in unserem Leben haben will.

Und an ein Zweites erinnert uns dieses Loch; es ist wie eine Art Auge. Jesus hat genau gesehen, was die Menschen, die zu ihm kamen, gebraucht haben. Deshalb konnte er es ihnen auch geben und sie satt machen. In der Kommunion ist Jesus bei uns. Er schaut uns auch jetzt mit seinem liebenden Blick an und weiß, was wir brauchen. Und er sagt zu jedem von uns: „Ich bin bei Dir!“ Amen.

Pfarrer Marco Weber